

---

n e t z T E X T E

von

[Ewald Eden](#)

versalia.de

---

# Inhalt

Herz und Heimat ...	1
Herz und Heimat ...	4
Herz und Heimat ...	6
Alltagspoesie ...	8
Geschichten für kleine und große Kinder ...	10
Schicksal ...	11
Das verlassene Dorf ...	12

---

## Herz und Heimat ...

De tweede SÄmmmer . . .

Kloppt de Haarstied bi di an  
de eerst BlÄmm'n sÄnd verbleut  
faangt dat wÄÄr to wassen an  
dat Ooch sÄkk bannich freud

GefÄll'n lopen dÄr di dÄr  
du weets nich wat di Ävergeit  
denkst - hoapenlich blods keen MalÄr  
dat mi de Mohr in d' Mengsel schleit

BottervÄngels schwÄwewen in Drufeln  
Äm de grode rode Fleeder  
de Hund de sitt dorbi to schnuufeln  
hiemt in Riemseln Dakkelleeder

Sien Wiefke denkt nu is sowiet  
nu hett dat Äller us to foaten  
nu kummt de tweede SÄmmertied  
de eerst hebbt wi all achterloaten

SÄkk trotzdem an de Bloomen hÄÄcht  
stoakt see ok nich mehr so in Hopen  
dat Hundje moi up d' Aarm sÄkk nÄÄcht  
so doon de beid'n noa Huus henlopen

ewald eden

Am alten Hafen

Die Steine grÄn von Algen  
ein Kutter dÄmpelt still  
an Bord noch schemenhaft die Taljen  
die Taue drÄseln schlaff im Spill

Die Ankerkette aus dem KlÄver  
hÄngt rostrot nun seit Jahren schon  
kein Käptâ€™n Rass und kein Hein StÄver  
drehen mehr an Rohr und Kronâ€™

Das Fanggeschirr am Ladebaum  
reibt quietschend sich im LÄftehauch  
der Kessel steht im leeren Raum  
und Äberâ€™m Schornstein fehlt der Rauch

Die Dalben dort am Ankerplatz  
geschundene Gestalten  
als hÄteten sie einen Schatz  
als wÄrden sie die Zeit verwalten

---

Ewald Eden

Abend auf See. . . .

Ich steh' an Deck - schau in die Ferne  
am Himmel stehen sanfte Sterne  
die Sonne tief am Himmelsrand  
sie ist ein roter Nebelbrand

Die Mitternacht ist greifbar nah  
das Feuer ist noch immer da  
des Nordlands Nächte sind wie Träume  
der Wellen Kränze rosa Schäume

Die Luft - sie ist wie angefüllt  
mit dem was meine Sehnsucht stillt  
die Stunden gehen still vorüber  
ich bin gebannt - steh' wie im Fieber

Ich kann den Platz hier nicht verlassen  
ich fühle die Stille - kann sie fassen  
ein Jemand nimmt die Freiheit sich  
er steht nur da - doch stört er mich

Seine Gedanken sind zu laut  
ich höre wie er um sich schaut  
ich spüre - er kann sie nicht begreifen  
die Zeichen - die den Himmel streifen

Ewald Eden

Das verlassene Dorf. . .

Ein Schleier liegt über den Dächern -  
vom Meer zieht Nebel grau ins Land,  
die Mäve fliegt mit großem, kräftigen  
Bogen über Deich und Strand.

Noch schickt der Turm in hellen Bahnen -  
sein Licht zum Horizont hinaus,  
der Wellenkränze weiße Fahnen -  
sehen wie Gespensterreiter aus.

Im Hafen - wie gestrandet' Wale -  
die Kutter liegen auf dem Schlick,  
die Lampen wie gespenstisch kahle  
Augen, mit verlorenem Blick.

Die Fischerhäuser sind verlassen -  
aus Fensterhöhlen Einsamkeit,  
sieht man die Zukunft hier verblassen -  
Leben hier liegt lang schon weit.

---

Zehn Alte - deren Weg bald endet -  
die sieht man noch - in Dorfes Rund,  
die Jungen hat die Welt verblendet -  
mit ihrem Machwerk - ganz in bunt.

ewald eden

---

## Herz und Heimat ...

Der HÄ¶llenritt . . .

Der Sturm heult mit WindstÄ¶rke zehn  
er peitscht die tobenden Wellen  
die Hand nicht vor Augen zu sehn  
Gott Neptun tobt mit seinen Gesellen

Sie reiten auf schÄ¶umenden Wogen  
stÄ¶rzen aufs Schiff sich herab  
wer Angst fÄ¶hlt - der hat nicht gelogen  
man schaut in ein offenes Grab

Die Brecher reiÄ¶en die Decksfracht fort  
die Wanten und Leinen sie brechen  
Jan Maat verflucht diesen hÄ¶llischen Ort  
schwÄ¶rt - nie mehr in See zu stechen

'ne Meile voraus - in schillernder Pracht  
das Riff in der Brandung kauert  
ein Ungeheuer in dunkler Nacht  
das im verborgenen lauert

Drei Mann ans Ruder - hart Steuerbord  
fÄ¶nf Strich nach SÄ¶dwesten  
der KÄ¶ptn brÄ¶llt manch sÄ¶ndiges Wort  
seine MÄ¶nner sind trotzdem die Besten

Der Trawler beugt sich - er Ä¶chzt in den Spanten  
die letzte Ratte verlÄ¶t das Schiff  
mit einer handbreit Platz an den Kanten  
passiert er das tÄ¶dliche Riff

Keiner der zwÄ¶lf harten Mannen  
der nicht ein " Vater unser" denkt  
als man aus zwei der letzten Kannen  
die geschund'nen KÄ¶rper trÄ¶nkt

Ein Augenschlag mit mÄ¶den Lidern  
lÄ¶nger dauert nicht die Zeit  
liegt die See mit allen Gliedern  
blank und glatt - unendlich weit

ewald eden

Wahnsinn . . .?

Mein Herz ist auf der Suche nach dir  
es fliegt Ä¶ber Kontinente  
bis jetzt kommt keine Botschaft zu mir  
was dich plÄ¶tzlich von mir trennte

---

Es ist mir, als wenn ein Loch in der Zeit  
verschluckt hat den Sinn meines Lebens  
wo bist du â€“ und bist du auch weit  
ich hoffe, es sucht nicht vergebens

Ein Ende des Irrs habâ€™ ich mir ersehnt  
in endlosen NÃchten und Tagen  
ich habe mich endlich im Himmel gewÃhnt  
doch jetzt sehâ€™ ich wieder nur Fragen

Fragen wie Risse in trockener Erde  
die dÃrstet in der Sonne Glut  
die nur zum Paradiese werde  
wenn sie spÃrt der Liebsten Blut

ErlÃse mich â€“ und sei es mit Flammen  
die niederbrennen der Liebe Feld  
ich weiÃ, daÃ sie aus dem Herzen stammen  
auch wenn die Sehnsucht in Scherben fÃllt

ewald eden

## Herz und Heimat ...

Der HÄ¶llenritt . . .

Der Sturm heult mit WindstÄ¶rke zehn  
er peitscht die tobenden Wellen  
die Hand nicht vor Augen zu sehn  
Gott Neptun tobt mit seinen Gesellen

Sie reiten auf schÄ¶umenden Wogen  
stÄ¶rzen aufs Schiff sich herab  
wer Angst fÄ¶hlt - der hat nicht gelogen  
man schaut in ein offenes Grab

Die Brecher reiÄ¶en die Decksfracht fort  
die Wanten und Leinen sie brechen  
Jan Maat verflucht diesen hÄ¶llischen Ort  
schwÄ¶rt - nie mehr in See zu stechen

'ne Meile voraus - in schillernder Pracht  
das Riff in der Brandung kauert  
ein Ungeheuer in dunkler Nacht  
das im verborgenen lauert

Drei Mann ans Ruder - hart Steuerbord  
fÄ¶nf Strich nach SÄ¶dwesten  
der KÄ¶ptn brÄ¶llt manch sÄ¶ndiges Wort  
seine MÄ¶nner sind trotzdem die Besten

Der Trawler beugt sich - er Ä¶chzt in den Spanten  
die letzte Ratte verlÄ¶t das Schiff  
mit einer handbreit Platz an den Kanten  
passiert er das tÄ¶dliche Riff

Keiner der zwÄ¶lf harten Mannen  
der nicht ein " Vater unser" denkt  
als man aus zwei der letzten Kannen  
die geschund'nen KÄ¶rper trÄ¶nkt

Ein Augenschlag mit mÄ¶den Lidern  
lÄ¶nger dauert nicht die Zeit  
liegt die See mit allen Gliedern  
blank und glatt - unendlich weit

ewald eden

Wahnsinn . . .?

Mein Herz ist auf der Suche nach dir  
es fliegt Ä¶ber Kontinente  
bis jetzt kommt keine Botschaft zu mir  
was dich plÄ¶tzlich von mir trennte



---

Es ist mir, als wenn ein Loch in der Zeit  
verschluckt hat den Sinn meines Lebens  
wo bist du â€“ und bist du auch weit  
ich hoffe, es sucht nicht vergebens

Ein Ende des Irrs habâ€™ ich mir ersehnt  
in endlosen NÃchten und Tagen  
ich habe mich endlich im Himmel gewÃhnt  
doch jetzt sehâ€™ ich wieder nur Fragen

Fragen wie Risse in trockener Erde  
die dÃrstet in der Sonne Glut  
die nur zum Paradiese werde  
wenn sie spÃrt der Liebsten Blut

ErlÃse mich â€“ und sei es mit Flammen  
die niederbrennen der Liebe Feld  
ich weiÃ, daÃ sie aus dem Herzen stammen  
auch wenn die Sehnsucht in Scherben fÃllt

ewald eden

## Alltagspoesie ...

Der Weg . . .

Das Zwischenspiel Vergangenheit -  
liegt hinter mir - im Nebel,  
zu neuem Anfang ich bereit -  
ich l  sse der Schatten Knebel.

Der Ursprung meiner Lebensquelle -  
liegt lang davor - in Jugends Zeit,  
zurück gefunden zu der Stelle -  
die Liebe macht das Herz mir weit.

Mögen die Jahre auch versuchen -  
mir Bilder einzuhauchen,  
mögen die von Gestern mich verfluchen -  
ich kann nicht in die Falschwelt tauchen.

Zurück zu meines Lebens Feuer -  
führte mich mein Himmelsstern,  
ein Engel stand da wohl am Steuer -  
verschmolz erneut der Herzen Kern.

Ich h  re meines Blutes Rauschen -  
ich weiß, daß es dein Herzschlag ist,  
Stund   um Stund   muß ich ihm lauschen -  
sp  r   das du tief in mir bist.

Wir sind zwei Körper einer Seele -  
ein Herz, ein Denken, ein Empfinden,  
nur Gott gibt unserm Ich Befehle -  
damit wir uns noch mehr verbinden.

ewald eden

++++  
Die Blume der Hoffnung . . .

Ich sitze hier - so manche Frage,  
weht um mich her wie kalter Wind -  
ich pack   die Stunden in die Tage,  
die wie der Wochen böses Kind.

Die Hoffnung ist mit Draht umschlungen -  
die Seele blutet vor sich hin,  
Freude - die ist längst verklungen -  
Not verschleiert mir den Sinn.

Doch irgendwo - in einer Ecke -  
seh ich ein Pflänzchen - himmelssch  n,  
ich schau, daß ich es gut bedecke -  
und mit meiner Lieb   verw  hn.

---

Die Blume, die hat einen Namen -  
er steht im Herzen groß geschrieben,  
sie streuet täglich neuen Samen -  
und wird mich bis zum Tode lieben.

ewald eden

+++++

## Geschichten für kleine und große Kinder ...

Der Himmelsbogen . . .

Das Wetter spielte wieder einmal rein verrückt heute. Bis zum Mittagläuten war es schon so heiß, da das Stroh auf dem Land wohl Feuer fangen konnte - und urplötzlich wurde der ganze Himmel kohlrabenschwarz, als wenn die Welt untergehen wollte. Der Regen kladderte wie ein Wasserfall aus den Wolken - sowas hatte Alste in ihren ganzen langen vier Jahren noch nicht erlebt. Alste saß in der Küche auf der breiten Fensterbank, und versuchte mit ihren kleinen Fingern die Engelstrahlen zu greifen, die draußen an den Scheiben herunter liefen. Von einem Augenzwinkern bis zum anderen war es draußen wieder trocken. So wie die Sintflut begonnen hatte - so hörte sie auch wieder auf. Die große, gelbe Sonne lachte durch die blinkernden Bäume - über irgend etwas hier unten auf der Erde freute sie sich sicherlich bannig. Mama - Mama - guck mal. Alste konnte sich gar nicht beruhigen - aufgeregt drückte sie sich an der Fensterscheibe die Nase platt. Über den Himmel spannte sich vom Hühnerstall bis zur Pferdeweide ein großer bunter Bogen. Wem gehört der bunte Bogen - wollte Alste von ihrer Mama wissen. Es dauerte ein Weilchen, bis die Mama darauf antworten konnte. Sie hatte ja schon mit vielem gerechnet - aber diese Frage? Da mußte sie sich ihre Mühe doch erst neu zurecht zimmern. Alste, mein Schatz, das ist ein Himmelsbogen . . . ! Soso " ein Himmelsbogen - aber wem gehört er? Wieder kam die gleiche Frage von Alste. Ihre Mama war schon so ein ganz bißchen verzweifelt. Den hat Petrus gemalt - schau mal, die Engel arbeiten auf der ganzen Erde " darum müssen sie von Zeit zu Zeit umziehen. Wenn sie so bei ihrer Arbeit allein unterwegs sind, dann fliegen sie - wenn sie aber umziehen müssen, haben sie große Wagen hinter sich " genauso wie Tante Tilly, als sie vor vier Wochen umgezogen ist. Und damit sie auch gut über die Himmelsstrassen kommen hilft Petrus ihnen. Zuerst nimmt er seine große Gießkanne und plätschert Wasser über den Himmel. Das ist der Regen. Durch das Wasser wird der Himmel schön blank und sauber. Darauf malt er mit einem dicken Pinsel in allen Farben den Himmelsbogen. Über diesen Bogen können die Engel dann mit ihren schweren Wagen fahren. Einen Himmelsbogen können aber nicht alle Menschen sehen. Wenn du so einen Bogen siehst, kannst du dir was wünschen - du darfst da aber mit niemand darüber reden, dann geht der Wunsch nicht in Erfüllung. An ihren Augen - und an ihren Fäustern konnte die Mama sehen, das Alste sich ganz fest etwas wünschte. Und wenn ihr mal so einen Himmelsbogen seht - vergeßt nicht, euch was zu wünschen. Aber denkt daran " ihr dürft mit niemand darüber reden - sonst geht der Wunsch nicht in Erfüllung.

ewald eden

---

## Schicksal ...

Mein Fluch, mein Sehnen . . .

Ich frage mich so manchesmal  
in häßlich stillen Stunden  
warum habe ich verdammt nochmal  
mein Glück zu spät gefunden  
ich wüßte doch seit Jugendtagen  
wie es aussieht und wie herrlich riecht  
es fällt mich hoch bis an den Kragen  
ich fühle wie durch die Adern kriecht  
und doch " Herrgott - ich kanns nicht greifen  
es ist so fern und doch so nah  
ich binde tausend bunte Schleifen  
und häre stets nur " leider naa  
warum zum Teufel muß ich leiden  
ich liebe sie doch einfach nur  
kann meine Gefühle noch so kleiden  
sie bleiben immer auf dem Flur  
wenn du wässtest, Liebste mein  
wie mir dabei zumute ist  
du liebst sie allein schon ein  
weil du ein weißer Engel bist

ewald eden

---

## Das verlassene Dorf ...

Das verlassene Dorf . . .

Ein Schleier liegt über den Dächern -  
vom Meer zieht Nebel grau ins Land,  
die Möwe fliegt mit großem, klugen  
Bogen über Deich und Strand.

Noch schickt der Turm in hellen Bahnen -  
sein Licht zum Horizont hinaus,  
der Wellenkämme weiße Fahnen -  
sehen wie Gespensterreiter aus.

Im Hafen - wie gestrandete Wale -  
die Kutter liegen auf dem Schlick,  
die Lampen wie gespenstisch kahle  
Augen, mit verlorenem Blick.

Die Fischerhäuser sind verlassen -  
aus Fensterhühnens Einsamkeit,  
sieht man die Zukunft hier verblassen -  
Leben hier liegt lang schon weit.

Zehn Alte - deren Weg bald endet -  
die sieht man noch - in Dorfes Rund,  
die Jungen hat die Welt verblendet -  
mit ihrem Machwerk - ganz in bunt.